



Bücher für
Klimainteressierte

Bücherei Kersbach, 8. Mai 2025



„Nicht mehr normal“

Stephan Lessenichs Impulse für Handeln vor Ort

Klimastammtisch – Impulspräsentation



Wer ist Stephan Lessenich?

Stephan Lessenich (* 1965 in Stuttgart) ist ein deutscher Soziologe und Politiker.

Er war von 2013 bis 2017 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und ist seit 2021 Direktor des Frankfurter Instituts für Sozialforschung.



Klimastammtisch Neunkirchen



Zentrale Kernaussagen von Stephan Lessenich

1. Unsere Normalität beruht auf Ausbeutung und Ungleichheit.
2. Die sozialen und ökologischen Kosten werden systematisch verdrängt.
3. Eine wirkliche Veränderung braucht das Verlassen gewohnter Denkmuster.



Foto: © Stephan Lessenich

Wie geht eine Gesellschaft
damit um, dass
NICHTS MEHR NORMAL ist?

 HANSER BERLIN





Worum es geht:

Das Buch „Nicht mehr normal“ von Stephan Lessenich ist eine eindringliche Mahnung, unsere Lebensweise grundsätzlich zu überdenken:

- Es geht nicht nur um Klimaschutz als technisches oder politisches Problem
- Klimawandel als tiefgreifende gesellschaftliche und ethische Herausforderung
- die „Normalität“ unseres westlichen Lebensstils ist eine Illusion
- Normalität in unserem Verständnis beruht auf systematischer Ausbeutung von Natur, Menschen und Ressourcen
- Diese Normalität ist weder global noch langfristig tragfähig.



Normalität als politischer Kampfbegriff



Klimastammtisch Neunkirchen



Kernthesen:

1. „Normalität“ ist politisch und zerstörerisch:

Westliche Normalität – hoher Konsum, grenzenlose Mobilität, ständiges Wachstum – basiert auf kolonialen, sozialen und ökologischen Ungleichheiten. Unsere Lebensweise ist nur möglich, weil andere – oft im globalen Süden – dafür die Kosten tragen.

2. Verdrängung ist ein zentrales Element des Systems:

Reiche Gesellschaften sind Profis, die ökologischen und sozialen Folgen ihres Handelns zu exportieren. Das Prinzip der Verdrängung ist tief im Alltagsbewusstsein verankert – wer profitiert, will meist nicht wissen, was das für andere bedeutet.

3. Politik des „Nicht-Wahrhaben-Wollens“ muss überwunden werden:

Lessenich fordert eine Abkehr von der selbstgerechten Haltung, dass ein „grünes Wachstum“ oder technologische Innovationen die Probleme schon lösen werden. Stattdessen braucht es eine ehrliche Auseinandersetzung mit den Folgen unseres Handelns und ein radikales Umdenken.

Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

1. Transformation statt grüner Kosmetik: Lebensstil ehrlich reflektieren.

Es reicht nicht, Plastiktüten zu vermeiden oder Ökostrom zu kaufen. Wirklicher Klimaschutz bedeutet, unsere Vorstellungen von Wohlstand und Fortschritt zu verändern – weniger Konsum, weniger Ressourcenverbrauch, mehr Gemeinwohlorientierung.

Beispiel: Mobilität neu denken – statt E-Auto fürs Eigenheim lieber in Fahrradwege, Bahnnetz und Carsharing investieren.



<https://www.alamy.de/fotos-bilder/leute-mit-taschen-am-flughafen-menschenmenge-am-flughafen.html>



<https://www.outdooractive.com/de/route/radtour/schwarzwald/fahrrad-tour-um-den-schluchsee/23675497/>



Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

2. Globale Gerechtigkeit lokal mitdenken – besonders in privilegierten Regionen.

Globale Gerechtigkeit als Leitmotiv aller Klimapolitik:

Klimaschutz muss mit sozialer und globaler Gerechtigkeit zusammengedacht werden. Wer im globalen Norden lebt, trägt eine besondere Verantwortung für die Folgen der Klimakrise im Süden.

Beispiel: Klimafinanzierung ernst nehmen – strukturelle Reparationen und fairer Handel statt symbolischer Entwicklungshilfe.



<https://blog.gonature.de/naturschutz/gruener-kolonialismus-das-musst-du-wissen/>



Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

3. Druck von unten: Zivilgesellschaft als Motor für echte Veränderung.

Politischen Druck von unten aufbauen: Veränderung kommt nicht von oben. Deshalb braucht es eine starke, vernetzte Zivilgesellschaft, die Druck auf Politik und Wirtschaft ausübt, die destruktive „Normalität“ zu überwinden.

Beispiel: Aktiver Einsatz in lokalen Klimabündnissen, Initiativen für sozial-ökologische Transformation oder Kampagnen für Klimagerechtigkeit.

Jugend-Klimagipfel stößt fünf Projekte an

Einen Nachmittag lang diskutierten junge Leute über konkrete Ideen zum Klimaschutz im Fichtelgebirge. Sie haben 10000 Euro vom Landkreis zur Verfügung.

Von Rainer Meier

Wunsiedel – Fünf Zettel liegen am Ende eines idemrischen Tages in der kleinen Schatztruhe, die Moderator Kai Losert an Kreisamteurer Stefan Pommerente überreicht. Darauf stehen die Vorschläge, die nach dem Willen der Teilnehmer des Jugend-Klimagipfels in Wunsiedel umgesetzt werden sollen. Landrat Dr. Kai Dohler hatte für die Aktion 10000 Euro aus der Kreiskasse zugewagt und damit wahrgemacht, was das bunte

Transparent hinter ihm an der Wand fordert: „Ihren sauren Worten“.

Das Plakat stammt von den „Fridays for future“-Demonstranten von Schülern in Markredwitz und Wunsiedel, die die Klimaschutz-Diskussion auch im Fichtelgebirge befeuert haben. Das hatte auch den Wunsiedler Kreistag beeindruckt, der sich auf Antrag der Grünen mit dem Thema beschäftigte. Landrat Dohler sprach sich schließlich nicht nur für ein Gespräch mit den demonstrierenden Jugendlichen aus, sondern für eine echte Beteiligung. Die jungen Leute sollten selbst entscheiden können, was mit den vom Kreis zur Verfügung gestellten 10000 Euro umgesetzt werden soll.

Um diese konkreten Projekte zu formulieren, haben sich am Donnerstag junge Menschen aus dem gesamten Landkreis im Jugendzentrum Wunsiedel getroffen, wo sie von der kommunalen Jugendleiterin Sonja Falbsinder begrüßt und auf Workshop-Gruppen aufgeteilt wurden. Das Themenfeld wurde besprochen: Artenvielfalt, nachhaltiger Konsum

und Müllvermeidung. Jede Gruppe sammelte bis zum Abend eine Vielzahl von Ideen, mit denen man dem globalen Klimawandel durch regionale Aktionen entgegenzutreten kann.

Landrat Dohler sagte eingangs, mit dem Klimaschutz könne jeder einzeln sofort beginnen. Natürlich brauche es dazu Vorbilder, Menschen mit Visionen, die man konkret umsetzen könnte. Seine Generation sei mit der wachstumsorientierten Wirtschaftsform aufgewachsen. „Jetzt sind wir auf die Ideen der jungen Leute angewiesen, um einen anderen, besseren Weg zu finden.“ Mit der Zusage der 10000 Euro für nachhaltigen Klimaschutz im Fichtelgebirge wolle der Landkreis den Werttreiber der Ideen ein wenig anschieben. „Wir wollen Projekte anstoßen, die dann auch funktionieren.“

Moderator Losert führte am Abend

99 In „Fair-Teiler“-Schränke an Schulen kann man Dinge legen, die man nicht mehr benötigt. Andere können sich kostenlos daraus bedienen. 66 Sabina Kießling aus Selb

99 Der Landkreis Wunsiedel ist beispielgebend im Kleinen. Die Politiker in Berlin sollten das auch im Großen verwirklichen. 66 Kai Borek aus Wunsiedel

99 Wir könnten einen kurzen Film drehen, der den Menschen das Prinzip des nachhaltigen Konsums näherbringt. 66 Miriam Andrişky aus Waldershof

durch die Vorstellung der Projektideen. Er sagte, mit dem Jugend-Klimagipfel werde im Landkreis Wunsiedel bundesweites Neuland betreten. „Ihr seid eine exklusive Runde.“ Und er zitierte den Satz einer Schülerin, die er am Nachmittag in einem Workshop gehört hatte: „Es bringt nichts über Probleme zu reden. Es muss über Lösungen geredet werden.“

Der Arbeitskreis „Artenvielfalt“, dem Diplom-Agrarbiologe Andreas Schirrmelinger von der Universität Kehlhammerberg zur Seite stand, hatte sich Gedanken gemacht über die Bereitstellung von Insektenhotels, über Baumpflanz-Aktionen und Milchaktionen mit regionaler Milch in den Supermärkten, über das Verwenden von regionalen Produkten in den Schulküchen. Als Top-Idee allerdings schickte man die schulübergreifende Bildung für nachhaltige Entwicklung ins-Kommen. Über ein

Tutorien-System sollen junge Leute so geschult werden, dass sie ihr Wissen an ihre Mitschüler weitergeben können.

Kai Borek sagte als Sprecher des Kreises, der Landkreis Wunsiedel sei beispielgebend im Kleinen. „Die Politiker in Berlin sollten das auch im Großen verwirklichen.“

Das Team „Nachhaltiger Konsum“, das mit Unterstützung von Anna Diegelmann von der Energievision Frankenwald gelangt hatte, legte sich auf zwei Projekte fest. Miriam Andrişky aus Waldershof stellte

die Idee vor, einen kurzen Film zu drehen, der den Alltag einer Familie zeigt, die gezielt nachhaltige Produkte kauft. Dieser Film könnte dann im Kino-Werbeblock gezeigt werden oder über die sozialen Medien verbreitet werden.

Sabina Kießling aus Selb schickte den „Fair-Teiler“-ins Ideen-Rennen. Das ist ein Schrank, in dem Schüler für andere Klassen, Spiele oder Bücher zur Verfügung stellen. Die Mitschüler könnten sich an dem „Fair-Teiler“ kostenlos bedienen und ihrerseits Dinge hineinlegen, die sie nicht mehr benötigen. Der Landkreis könne das Aufstellen solcher Schränke an den Schulen finanziell unterstützen.

Eine weitere Idee, die es nicht in die Schatztruhe von Stefan Pommerente schaffte, war die Einführung einer landkreisweiten ökologischen Aktionswoche zum Fastenverzicht.

Moderator Losert sagte aber: „Keine Idee ist verloren. Alles, was ihr euch heute ausgedacht hat, wird dokumentiert und vielleicht später verwirklicht.“

Der Favorit des Workshops „Müllvermeidung“, der unterstützt von Beate Kießling vom kommunalunternommen Umweltschutz-Fichtelgebirge gelang hatte, war die Anschubfinanzierung für einen „Unverpackt“-Laden, in den die Kunden die Gefäße für die Produkte, die sie kaufen wollen, selbst mitbringen. „Es wäre mega, wenn es so etwas bei uns in der Gegend geben würde“, sagte Tamina Seifert aus Markredwitz, die die Idee gemeinsam mit Kristin Müller vorstellte. Anschließend könne man das Thema aber auch mit regelmäßigen „Unverpackt“-Messen zum Beispiel auf den Wochenmärkten der Region. Hier könnte man den Menschen dann konkret zeigen, welche Alternativen es zur Plastik-Verpackung gäbe.

Im Hinterkopf behält die Gruppe andere Ideen wie die Förderung von SoSe-Stromern zur Aufbereitung von Leitungswasser, die Organisati-



„Graphic Recording“ heißt die Kunst von Ulrike Mehr aus Kronach. Die Schmelzlechnerin protokollierte den Jugend-Klimagipfel auf großen Plakabänden grafisch mit, hier die Projekte, für die die 10000 Euro vom Landkreis eingesetzt werden sollen. Fotos: Rainer Meier

on von mehr „Ramadama“-Tagen zum Stillern der Landschaft oder die Ausgabe von wiederverwendbaren „Coffee-to-go“-Bechern aus Porzellan an den Schülern. Der Landrat verspricht: „Die fünf

Projekte in der Schatztruhe haben wir alle an.“ Es seien darüber hinaus viele Ideen vorgetragen worden, die kein Geld kosten, sondern nur Zeit und Überzeugungs. Auch ihnen werde sich das Landratsamt widmen.

<https://www.lag-landkreis-hof.de/einzelprojekt-klimamacher-klima-wandeln-lokal-handeln/>



1. Konkret: Storys im Alltag hinterfragen und neu gestalten

Anwendung: Wenn du in Bildungsarbeit, Schule, Jugendarbeit oder Vereinen aktiv bist, kannst du gezielt Diskussionen über „Normalität“ anstoßen.

Statt zu sagen: „Wir müssen halt alle ein bisschen verzichten“, könntest du fragen:

„Wer kann sich eigentlich unsere Normalität leisten – und wer nicht?“

Oder:

„Wie sieht ein gutes Leben aus, das nicht auf Kosten anderer geht?“

Wirkung: Dadurch öffnest du Räume für Reflexion, ohne zu moralisieren, und stärkst das Bewusstsein für globale Zusammenhänge im Lokalen.



2. Kommunale Projekte konsequent mitgestalten – z. B. in Bau- oder Mobilitätsentscheidungen

Anwendung: In Ausschüssen, Stadtteilinitiativen oder Bürgerhaushalten können wir uns für Projekte starkmachen, die nicht nur „grün“, sondern wirklich verändernd sind – also weniger Fläche verbrauchen, weniger Ressourcen binden, mehr Teilen und Gemeinwohl ermöglichen.

Beispiel in Städten:

Statt neue Parkplätze für E-Autos zu bauen, gezielt autofreie Zonen oder Stadtteilzentren mit Leihfahrrädern und Nahversorgung stärken.

Wirkung: Damit wird vermeintliche „Normalität“ von individueller Autonutzung zur Diskussion gestellt – ohne sie zu verbieten – und Alternativen mit lokalem Mehrwert geboten.



3. Privilegien sichtbar machen und mit Verantwortung verbinden

Anwendung: In Gesprächen über Klimaschutz kannst du offenlegen, dass viele Maßnahmen (z. B. energetische Sanierungen, Bioprodukte) vor allem von Wohlhabenden getragen werden können. Gleichzeitig kannst du betonen, dass gerade diese Gruppen eine besondere Verantwortung tragen.

***Beispiel:* Wenn du in einer wohlhabenderen Gegend wohnst, könntest du Mitbewohner*innen motivieren, ein Nachbarschaftsprojekt für Energieeinsparung zu starten – verbunden mit Infoabenden über globale Zusammenhänge.**

Wirkung: Du verbindest Privilegien mit solidarischem Handeln und zeigst, dass „anders leben“ nicht Verzicht, sondern auch neue Lebensqualität bedeuten kann.



Diskussionsimpuls

"Nicht das Klima ist das Problem, sondern unsere Normalität." (Lessenich)

→ Wie können wir gemeinsam eine neue Normalität gestalten, die gerecht und nachhaltig ist?



„Unsere Welt neu denken“

Maja Göpel lädt ein

Klimastammtisch – Impulspräsentation



Wer ist Maja Göpel?

Maja Göpel (* 27. Juni 1976 in Bielefeld) ist eine deutsche Politökonomin, Transformationsforscherin, Nachhaltigkeitsexpertin und Gesellschaftswissenschaftlerin mit Schwerpunkt auf transdisziplinärem Denken. Seit 2019 hat sie sich zunehmend auf Wissenschaftskommunikation spezialisiert.

Göpel ist Honorarprofessorin an der Leuphana Universität Lüneburg.



Klimastammtisch Neunkirchen



Worum es geht:

- Das Buch *Unsere Welt neu denken* von **Maja Göpel** ist ein inspirierender Weckruf und zugleich ein Kompass für den notwendigen gesellschaftlichen Wandel.
- Göpel gelingt es, wissenschaftlich fundiert und verständlich zu zeigen, warum unsere derzeitigen Wirtschafts- und Lebensmodelle systemisch an Grenzen stoßen
- ... und wie wir gemeinsam neue Pfade einschlagen können.

Kernaussagen:

- 1. Systemisches Denken
(Denken in Zusammenhängen)
in kommunale Praxis
übersetzen**
- 2. Wirtschaft neu denken:
regenerativ statt
ausbeuterisch**
- 3. Neue Erzählungen bewusst
aufbauen und verbreiten**
- 4. Transformation durch
Zusammenarbeit und
gemeinsamen Nutzen
ermöglichen und gestalten**





Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

1. Systemisches Denken (Denken in Zusammenhängen) in kommunale Praxis übersetzen

- Anwendung: Bei lokalen Entscheidungen sollte nicht nur „Was kostet das?“ gefragt werden, sondern: Welche langfristigen Wirkungen auf Gesellschaft, Umwelt und Gemeinwohl hat diese Maßnahme?
- *Beispiel: Stadtentwicklung nicht nur nach Effizienz (z. B. Flächennutzung), sondern nach Resilienz und Lebensqualität ausrichten – grüne Infrastrukturen, Begegnungsräume, kurze Wege.*



Klimastammtisch Neunkirchen

Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

2. Wirtschaft neu denken

Statt auf **grenzenloses Wachstum** müssen wir auf ein

Regeneratives Wohlstandsmodell setzen, das planetare Grenzen achtet, soziale Gerechtigkeit stärkt und Lebensqualität nicht durch „mehr“, sondern durch „**besser**“ definiert.

- **Wachstum ≠ Fortschritt** Wirtschaftswachstum wird pauschal mit gesellschaftlichem Fortschritt gleichgesetzt – obwohl es häufig ökologische Zerstörung und soziale Probleme mit sich bringt.
- **Alternative Maßstäbe:** Ein regeneratives Modell basiert nicht auf dem BIP, sondern auf Indikatoren wie Gesundheit, Bildung, ökologischer Stabilität und gesellschaftlichem Zusammenhalt
- **Systemwandel statt Symptombehandlung:** Technologischer Effizienzgewinn allein reicht nicht – wir brauchen eine echte Neudefinition von Wohlstand, bei der **Suffizienz** (das rechte Maß), **Resilienz** (Widerstandsfähigkeit) und **Fürsorge** zentrale Werte sind.



Best AI Outfit Generator

Aimojo



Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

3. Neue Erzählungen bewusst aufbauen und verbreiten

- Anwendung: In Bildungsarbeit, Medien, Vereinskommunikation etc. aktiv daran mitwirken, „mentale Infrastrukturen“ zu verändern. Weg von der Vorstellung, dass nur individueller Verzicht zählt – hin zu einem Bild kollektiven Gewinns durch andere Formen des Zusammenlebens.
- Beispiel: Statt „Klimaschutz kostet uns Wohlstand“ lieber: „Klimagerechtigkeit schafft Sicherheit, Gesundheit und Zusammenhalt.“



https://www.toonpool.com/cartoons/Klima%20und%20Enkel_348039



Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

4. Transformation durch Zusammenarbeit und gemeinsamen Nutzen ermöglichen und gestalten

- Anwendung: In der Kommune gezielt Räume schaffen, in denen Bürger:innen gemeinsam über Zukunftsfragen nachdenken und mitgestalten können – z. B. in Klima-Bürger:innenräten, lokalen Transformationslaboren oder solidarischen Initiativen.
- *Beispiel: Ein kommunales Klimaforum, das Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft an einen Tisch bringt – nicht nur zur Information, sondern zur echten Mitgestaltung.*



Klimastammtisch Neunkirchen



Fazit & Diskussionsimpuls

Maja Göpel zeigt eindrucksvoll:

- Wir müssen Wirtschaften neu denken: regenerativ statt ausbeuterisch.
- Wer klimafreundliche und gerechte Kommunen gestalten will, braucht nicht nur Mut zur Veränderung, sondern auch die Fähigkeit, vertraute Denkmuster zu hinterfragen
- Wir brauchen Menschen, die vorangehen und aktive Politiker*innen, die ihre Verantwortung ernst nehmen
- ...und aktiv gemeinsam neue Wirklichkeiten zu schaffen.

Frage:

Wie können wir vor Ort dafür sorgen, dass sich persönliche und öffentliche Investitionen an der Lebensqualität aller Bürger*innen und an ökologischer Tragfähigkeit orientieren?



„Die Kunst der Reparatur“

Wolfgang Schmidbauer

Klimastammtisch – Impulspräsentation



Wer ist Wolfgang Schmidbauer?

Wolfgang Schmidbauer (* 15. Mai 1941 in München) ist ein deutscher Psychologe, Psychoanalytiker und Schriftsteller.



Klimastammtisch Neunkirchen



Worum es geht:

- Das Buch „*Die Kunst der Reparatur*“ des Psychologen Wolfgang Schmidbauer zeigt uns, dass es einen Zusammenhang gibt zwischen der Art, wie wir mit den Dingen des Alltags umgehen und unserem seelischen Zustand.
- Er macht deutlich, dass Reparieren viel mehr ist, als ein Sparimpuls.
- Wertschätzender Umgang mit unseren Dingen verschafft uns ein Gefühl der Verbundenheit und sorgt für mehr Lebenszufriedenheit.



Zentrale Kernaussagen von Wolfgang Schmidbauer



https://www.psychologie-heute.de/fileadmin/_processed_/8/f/csm_2109009435047352245_668fd206d6.jpg

- 1. Reparatur ist mehr als Technik
– sie ist eine Haltung**
- 2. Die Wegwerfgesellschaft
erzeugt emotionale Kälte und
Entfremdung**
- 3. Reparatur stärkt Resilienz –
individuell wie gesellschaftlich**

Klimastammtisch Neunkirchen

Die Geschichte vom kaputten Kabel und von unserem Trockner



Klimastammtisch Neunkirchen

Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

1. Reparatur ist mehr als Technik – sie ist eine Haltung

- Schmidbauer beschreibt Reparatur als eine kulturelle Praxis der Fürsorge und Verantwortung.
- In einer Welt, in der Wegwerfen oft einfacher als Erhalten ist, steht Reparieren für Achtsamkeit, Beziehungspflege und Nachhaltigkeit – gegenüber Dingen, aber auch gegenüber Menschen und der Natur.

Beispiel: Es ist kaum günstiger, Druckerpatronen zu kaufen als einen neuen Drucker!



Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

2. Die Wegwerfgesellschaft erzeugt emotionale Kälte und Entfremdung

- Nicht nur Dinge werden entsorgt, auch soziale Beziehungen und emotionale Bindungen werden brüchig, wenn etwas nicht mehr „funktioniert“.
- Diese Haltung fördert eine Kultur der Gleichgültigkeit – gegenüber Fehlern, Schäden, Grenzen. Wer nicht „performt“, wird ersetzt.
- Unsere Haltung gegenüber Dingen findet Analoge im Umgang mit anderen Menschen, der Natur, den Tieren.



<https://das-wissen.de/altersdiskriminierung-rechtliche-grundlagen-und-praxisbeispiele/>

Schlussfolgerungen für den Alltag und die Politik

3. Reparatur stärkt Resilienz – individuell wie gesellschaftlich

- In einer Zeit multipler Krisen (Klimakrise, soziale Spaltung, Verlust an Vertrauen) ist die Fähigkeit zur Reparatur zentral:
- Sie bedeutet, mit Bruchstellen umzugehen, Verantwortung zu übernehmen und neue Formen des Weiterlebens zu finden – ohne Perfektion, aber mit Sinn.
- Menschen mit Reparaturkompetenz verfügen über extrem wertvolle Ressourcen und brauchen mehr Anerkennung in unserer Gesellschaft





Zentrale Schlussfolgerungen

1. Reparatur als kulturelle Praxis im Alltag sichtbar machen

Anwendung: Kommunale Bibliotheken, Schulen, Kulturzentren oder Vereine können bewusst Räume schaffen, in denen Reparatur nicht als Haltung vermittelt wird.

2. Beziehungen und Gemeinschaft „reparieren“ lernen

Anwendung: Klimaschutz braucht auch soziale Wärme. Initiativen sollten nicht nur Projekte managen, sondern Räume der Beziehungspflege und des Zuhörens ermöglichen – z. B. zwischen Generationen, Kulturen oder Milieus.

Beispiel: „Reparaturgespräche“: moderierte Runden, in denen lokale Akteure gemeinsam Zukunftsideen entwickeln.

3. Reparaturfähige Infrastrukturen aufbauen – lokal und solidarisch

Anwendung: In der Stadtplanung und Beschaffung kann bewusst auf reparaturfreundliche, modulare und langlebige Systeme geachtet werden – vom Spielplatz bis zur IT-Ausstattung öffentlicher Einrichtungen.

Beispiel: Öffentliche Ausschreibungen anpassen: „reparierbar statt billig“ als neues Auswahlkriterium für Beschaffung.



Fazit & Diskussionsimpuls

„Reparieren heißt, Verantwortung zu übernehmen, wo andere wegsehen.“

- Schmidbauers Buch ist eine Einladung, Bruchstellen nicht als Makel, sondern als Ausgangspunkt für Veränderung zu begreifen.
- Für den kommunalen Klimaschutz bedeutet das: Wir müssen nicht nur neu bauen – sondern auch lernen, zu heilen, zu erhalten und tragfähige Beziehungen aufzubauen.
- Das ist nicht nostalgisch, sondern hochmodern.

Frage:

Was können wir erhalten statt ersetzen?



Und ganz aktuell:

Radeln für ein gutes Klima

Beim Wettbewerb STADTRADELN trittst du 21 Tage in die Pedale für mehr Radförderung, Klimaschutz und Lebensqualität in deiner Kommune.

Jetzt mitmachen!



Klimastammtisch Neunkirchen

Herzlichen Dank!



Ihr Klimastammtisch

Dr. Cornelia Schödlbauer
Andrea Wittmann
Werner Wiesinger
Markus Ziegler

www.klimastammtisch-neunkirchen.de
klimastammtisch.neunkirchen@s-hvc.de